



Das Uetiker Dorfzentrum soll durch Märkte und Veranstaltungen attraktiver werden. Dies fordert die Lobby für Uetikon in einer Broschüre.

Bilder Sabine Rock

Uetiker sollen mitreden über acht Brennpunkte

UETIKON Die Lobby für Uetikon hat einen Flyer an alle Haushalte verschickt mit acht Projekten, die es laut der politischen Gruppierung anzugehen gilt.

Sollte sich der Kanton für Uetikon als Standort eines neuen Gymnasiums entscheiden, hätte das gravierende Auswirkungen auf die ganze Gemeinde. Dieser Meinung ist die Lobby für Uetikon, deren Flyer heute alle Haushalte im Dorf erhalten haben. Die überparteiliche Vereinigung besteht aus engagierten Bürgern und den Parteien CVP, EVP, Grünen, Grünlberalen und SP.

Das westliche Seeufer auf dem Areal der Chemie Uetikon, das im Rennen ist um den Gymnasiumsstandort, ist nur eines von acht Gebieten im Dorf, die im Flyer als Brennpunkte definiert sind. «Der Entscheid des Kantons steht unmittelbar bevor und wird alle aktuellen Projekte in Uetikon beeinflussen», sagt Alfons Fischer, Sprecher der Lobby für Uetikon, in Bezug auf den Flyer. Würde Uetikon den Zuschlag bekommen, müsste die Gemeinde laut Fischer wohl einen finanziellen Beitrag leisten, damit auch die Bevölkerung das Areal am See nutzen könne. Geld, das in der Finanzplanung berücksichtigt werden müsse.

Alle acht Projekte könnten laut Fischer dieses Jahr entscheidungsreif werden. Die Lobby will deswegen rechtzeitig die Diskussion um ein Gesamtkonzept, eine Vision Uetikon 2020, lancieren. Die Bevölkerung soll möglichst früh einbezogen werden und nicht erst bei einer Abstimmung nur Ja oder Nein zu einem Projekt sagen dürfen.

Problemzone Bahnhof

Neben der Umnutzung des Seeufers West und Ost, das der Chemie- und Papierholding AG gehört, ist für die Lobby auch das Bahnhofareal ein Brennpunkt, sogar «eine Problemzone». Dieses soll durch eine Neugestaltung attraktiver und sicherer werden.

Das Areal Gseck/Birchweid sieht die Lobby als Wachstums schwerpunkt. Nachdem eine Umzierung abgelehnt wurde, müsste nun ein neuer Gestaltungsplan eine Bebauung ermöglichen, die das Ortsbild schone. Als fünfter Punkt liegt der Lobby die Weiterentwicklung des Erholungsgebiets rund um den Mühlweiher am Herzen.

«Der Entscheid des Kantons zum neuen Gymnasium wird alle aktuellen Projekte in Uetikon beeinflussen.»

Alfons Fischer,
Lobby für Uetikon

Das Dorfzentrum soll attraktiver werden, etwa durch Veranstaltungen und Märkte. Für die kantonale Wiese hinter dem Riedstegzentrum sieht die Lobby ebenfalls Potenzial. Der Gemeinderat will, dass dieses Gebiet aus der kantonalen Freihaltezone entlassen wird, damit zusammen mit dem Riedstegzentrum eine Gewerbezone entstehen kann. Der Antrag liegt zurzeit beim Kanton. Die Lobby für Uetikon würde auf der Riedstegwiese preisgünstiges Wohnen, Gewerbe und Dienstleistungen befürworten.

Drei Forderungen

Der achte Brennpunkt ist das gemeindeeigene Land rund um das alte Gemeindehaus an der Weissenrainstrasse 20, das noch genutzt wird, bis das neue Gebäude an der Bergstrasse 90 bezugsbereit ist. Der Gemeinderat wollte die Parzellen verkaufen. Dies hat die Gemeindeversammlung 2013 abgelehnt. Die Lobby für Uetikon sieht mehrere Möglichkeiten für das Land, etwa Wohnen im Alter oder den Verkauf zur Finanzierung von preisgünstigem Wohnraum.

Zusätzlich zu den acht Brennpunkten formuliert die Lobby auf

dem Flyer drei Forderungen: Neben einer Vision für Uetikon 2020, «um die Veränderungen ganzheitlich anzugehen», schlägt sie ein Moratorium für die Gemeindehausparzellen vor. Über deren langfristige Nutzung soll erst entschieden werden, wenn Klarheit über die Entwicklungen am See und bei der Riedstegwiese herrscht. Weiter soll das Nettovermögen der Gemeinde nicht abgebaut werden, damit die Entwicklungschancen genutzt werden können, um die Attraktivität von Uetikon zu steigern.

Von einer möglichen Steuererhöhung will die Lobby jedoch nicht sprechen: «Das wäre verfrüht», sagt Fischer. Die Lobby sieht die Ideen als Anstoß zur Diskussion über konstruktive Lösungen. Dem Gemeinderat stelle sich nun die Aufgabe, eine Auslegeordnung aufzuzeigen.

Gemeindepräsident Urs Mettler (parteilos) sagt, er habe den Flyer zur Kenntnis genommen, sehe ihn aber nicht als Auftrag an den Gemeinderat: Zum gegebenen Zeitpunkt und wenn nötig werde die Behörde die Bevölkerung einbeziehen, sagt Mettler: «Zur Entwicklung des Zentrums beispielsweise ist ein Workshop geplant.» Katrin Meier

Menzihaus ist saniert

HOMBRECHTICON Acht Monate lang wurde das historische Menzihaus in Hombrechtikon saniert. Nun sind die Arbeiten abgeschlossen. Das neue Pächterehepaar wird im Februar einziehen.

Die augenfälligste Veränderung der Erneuerung ist die Solaranlage auf dem Stalldach. Auch die Küche von 1950 sowie die Sanitärräume wurden zeitgemäß erneuert. Ansonsten wurde das Menzihaus jedoch so saniert, dass möglichst wenig davon zu sehen ist: Holzwerk und Putz der Fassade wurden geflickt, ergänzt oder ersetzt, um die Statik zu stabilisieren. Das Riegelwerk wurde mit Ölfarben neu gestrichen und die Dekorationsmalerei auf den Fensterläden sorgfältig konserviert. Auch eine dem historischen Gebäude angepasste Wärmedämmung wurde vorgenommen. «Die energetischen Massnahmen gehörten zu den grössten Herausforderungen bei der Sanierung», sagt Markus Pfanner, Kommunikationsverantwortlicher der Baudirektion.

Gebäude sanft erneuert

Grundsätzlich wurde bei der Sanierung des Menzihauses darauf geachtet, möglichst wenig in die Bausubstanz des historischen Gebäudes einzugreifen. Vieles ist beim Alten geblieben. So etwa die beiden historischen Kachelöfen. Der «Nehracherofen» stammt aus dem Jahr 1774, der zweite Kachelofen wurde Anfang des 20. Jahrhunderts gebaut. Für die Sanierung des Menzihauses hatte der Zürcher Regierungsrat 1,85 Millionen Franken aus dem Natur- und Heimatschutzfonds bewilligt. Durchgeführt wurde die Sanierung im Auftrag der kantonalen Denkmalpflege vom Architekturbüro VVMV aus Uerikon.

Wettbewerb lanciert

Das 1740 von Hans Jakob «Coronet» Hürlimann gebaute Menzihaus ist seit 1964 im Besitz des Kantons und seit 1979 ein Inventarobjekt von kantonaler Bedeutung. 2012 verstarb der langjährige Bewohner des Hauses. Da es keine direkte Nachfolge gab, schrieb das Amt für Landschaft und Natur das Haus samt Bauernbetrieb zur Pacht aus.

Die Pächtersuche fand über einen Konzeptwettbewerb statt. Das beste Konzept für den Betrieb reichte ein Pächterehepaar aus dem Zürcher Oberland ein. «Es ermöglicht eine wirtschaftliche Existenz, bietet den besten Nutzen für Natur und Erholung und gewährleistet einen sorgsamen Umgang mit dem Menzihaus», sagt Markus Pfanner. Laut Baudirektion plant das Ehepaar einen Betrieb nach den Kriterien des biologischen Landbaus mit Mutterkuhhaltung. Die Bevölkerung hat am 24. Januar von 10 bis 15 Uhr Gelegenheit, das Gebäude zu besichtigen.

sda/zsz



ANZEIGE

Kantonsratswahlen 12. April 2015

Wollen Sie, dass die Sozialwerke finanziert werden?

Dann wählen Sie Politiker, die rechnen können.

Die Zukunft sichern – sicher wählen!
www.bestewahl.ch

